

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 800 15. Juli 2013



## Roter Klingelkasten

Am Fröhabend des 30. Mai erlaubte sich der Berichterstatter einen Spaziergang durch die Abendsonne – zum Hörsaal C im Hauptgebäude der Uni. Um 19 Uhr sollte Margaret Wirth, pensionierte Professorin der Uni Bremen, dort über „Worin besteht die Konfrontation zwischen Nordkorea und den USA?“ vortragen: ein interessantes Thema.

Der Hörsaal füllte sich rasch bis nahezu auf den letzten Platz. Kleine Gruppen unter den Interessenten bildeten junge Leute, Studenten des einen oder anderen Fachs, vor allem wohl der Koreanistik und der Politikwissenschaft. Den größten Teil des Publikums bildeten Personen, die ihrem Habitus nach als Altlinke der 1968er Zeit erschienen und sich dann auch öfter vertraut begrüßten, und später zeigte sich, daß sie auch die Referentin duzten.

Das elektrische Licht im Hörsaal funktionierte nicht, aber die Abendsonne warf reichlich Glanz auf die Besucher – und dann war da ja auch die Referentin, die zusätzliche Erleuchtung versprach. Pünktlich um 19.10 Uhr begann sie. Auch Ihr Äußeres, dessen Einzelheiten hier respektvoll verschwiegen sein sollen, passte vortrefflich zu den Erinnerungen des Berichterstatters an jene fernen Zeiten, als er und diese andere 1968er noch jugendfrischer aussahen. Auch der Jargon der Rede der Professorin hatte sich wenig verändert: „Amis“ öfter, statt „zu einem neuen Thema kommen“ sprach sie lieber von „eine neue Kiste auf-

machen“ oder „ein Extra-Faß aufmachen“, und „platt machen“ ist ebenfalls eine altvertraute Vokabel. Das ist allerdings nicht so recht die Sprache der Wissenschaft, aber als Wissenschaftlerin trat Prof. Wirth an diesem Abend auch nicht in Erscheinung, sondern als Referentin für eine marxistische Schulung, denn für das Zentralorgan mancher Bereiche der Neuen Linken verfasst die Referentin sonst ihre „wissenschaftlichen“ Beiträge.

Die Analyse der Probleme, die das angekündigte Thema andeutete, fiel ihr auch jetzt leicht. Die USA und Nordkorea verfolgen, was legitim ist, schlicht und einfach ihre Staatsziele. Zu denjenigen der USA gehört, auf der ganzen übrigen Welt den eigenen Willen und damit Verbundenes durchzusetzen. Demgegenüber sei Staatsziel der Demokratischen Volksrepublik unter anderem, sich eben diesem US-Staatsziel nicht zu unterwerfen. Im Vergleich beider Staatsziele, ließ die Referentin durchblicken, andeutungsweise sei das der USA vielleicht doch das minderwertige.

Um diese Staatsziele kreisten die Betrachtungen der Referentin die ganze Zeit, ohne daß sie auch nur ein Wort darüber verlor, wie in den beiden genannten Ländern diese Staatsziele gefunden und legitimiert wurden. Stattdessen gelang ihr die feinsinnige Bemerkung, daß Nordkorea zur Durchsetzung seiner Staatsziele auch der eigenen Bevölkerung Entbehrungen abverlangen könne, legitimerweise. Die Europäer sollten sich bloß nicht über nordkoreanisches Elend aufregen, denn sie hätten ja gerade Griechenland in Not und Armut gestürzt.

Nach einer Stunde und 20 Minuten tat die Referentin etwas Ungewöhnliches: Sie erklärte, zwei von drei Hauptpunkten ihrer Darlegungen abgehandelt zu haben. Jetzt sei Gelegenheit für Verständnisfragen und eine Diskussion. Danach werde sie dann zum dritten ihrer Punkte kommen.

Die Veranstalter kannten offenbar ihre Pappenheimer. Gleichzeitig ging nämlich ein Klingelbeutel durch die Reihen, in Gestalt eines roten Pappkartons, und wie nach einer katholischen Messe, als der Priester gesagt hatte, er wolle es im Klingelbeutel knistern hören, nicht klappern, griffen viele Anwesende in ihre Geldbörsen und steckten knisternde Euroscheine in den Schlitz am roten Karton. Der Berichterstatter aber ging, denn er befürchtete eine weitere Stunde marxistischer Analyse. Eingedenk lange vergangener Solidaritätsbekundungen von linker Seite schien ihm auch noch ein Spendenaufruf für das „heldenhafte“ nordkoreanische Volk, dessen Ertrag sofort in die großen Taschen der politischen Führung dort wandern würde.